

# Wo Frauen den Himmel dominieren

Der Luzerner Stiftsschatz birgt ein kostbares Gemälde der bedeutenden Luzerner Barockmalerin Anna Maria Barbara Abesch. Es zeigt eine besondere Version der Heiligen Dreifaltigkeit.

Andreas Faessler

Die Luzerner Barockmalerin Anna Maria Barbara Abesch (1706-1773) hat die Kunst der Hinterglasmalerei perfektioniert wie niemand anderes zu ihrer Zeit. Ihre Gemälde zeigen zumeist biblische Szenen in barocker Opulenz und mit grossem Figurenreichtum. Eines der wohl bemerkenswertesten Gemälde unter Abeschs gesicherten Werken findet sich im Stiftsschatz von St. Leodegar im Hof in Luzern. Es ist eine grossformatige, 1741 entstandene Szene, mit ausladenden barocken Rocailleschnitzereien umfassen.

Bei der Betrachtung erhält man einen Blick in den Himmel: In der Bildmitte sind drei Thronessel unter einem roten Baldachin platziert, seitlich davon und davor musiziert eine grosse Engelschar. Auf dem mittleren Thron sitzt Gottvater. Zu seiner Linken der Heilige Geist in Menschengestalt, eine Taube haltend. Der Thron zu Gottes Rechten ist noch leer. Er ist für Jesus Christus vorgesehen, der in diesem Moment noch auf Erden wirkt und erst nach seiner Himmelfahrt hier Platz nehmen wird. Demnach ist hier eine Dreifaltigkeitsdarstellung – eine Trinität – zu sehen, bei welcher Jesus als Teil davon (noch) abwesend ist.

## Gottvater als einziger Mann im Bild

Wie Urs-Beat Frei, Kurator des Luzerner Stiftsschatzes und Spezialist für Sakralkunst, weiss, sind aus mittelalterlichen Schriften zwei sogenannte innertrinitarische Ratschlüsse bekannt. Beim



«Gottes Ratschluss zur Menschwerdung», Gemälde von Anna Maria Barbara Abesch im Stiftsschatz zu St. Leodegar in Luzern.

Bild: Andreas Faessler (8. 6. 2021)

ersten gehe es um die Frage, ob der Mensch erschaffen werden soll oder nicht. Beim zweiten, ob dieser nach dem Sündenfall ewig verdammt bleibt oder aber erlöst wird. «Unser Gemälde zeigt den aus der zweiten Beratung hervorgegangenen Ratschluss Gottes zur Menschwerdung respektive zur Erlösung des Menschen», erklärt Frei. Was das Kunstwerk erst richtig besonders macht, ist die Tatsache, dass Gottvater die einzige männliche Figur innerhalb dieser Szenerie ist. Sämtliche Engel sind weiblich, und auch der personifizierte Heilige Geist erscheint als Frauenge-

«Das Himmelsmotiv mit dem abwesenden Jesus ist sehr selten und theologisch hochinteressant.»

**Urs-Beat Frei**  
Kurator des Luzerner Stiftsschatzes

stalt. Erst nach Ankunft des Gottessohnes würde immerhin eine zweite Männerfigur präsent.

Die aus Sursee stammende Malerin Abesch gibt hier den Himmel als einen von Frauen dominierten Ort wieder. Mit der weiblichen Heilig-Geist-Gestalt gibt sie der Trinität eine prominente weibliche Dimension. Die Künstlerin hält damit an einer in der hebräischen Bibel begründeten Tradition fest, den Heiligen Geist mit weiblich konnotierten Bildern darzustellen. Später wechselte dieser Usus vorübergehend zu einer geschlechtsneutralen Symbolik, bevor schliess-

lich der maskulin gelesene Heilige Geist Einzug hielt, was sich bis heute hält. Und doch: Es gibt Vertreterinnen und Vertreter der Kirche, welche im Spiritus Sanctus das Element der Mutter sehen, wodurch die Dreifaltigkeit eine Art Inbild der Familie mit Vater, Mutter und Sohn wird.

Das hier beschriebene, künstlerisch ausserordentlich qualitätvolle Gemälde war lange hinter den Türen der alten Schatzkammer in der Hofkirche verschlossen, war angelaufen und eingestaubt. Als die Schatzkammer vor wenigen Jahren neu geordnet worden ist, wurde auch das hervorragend erhaltene Abesch-Gemälde aufbereitet und ist nun im Rahmen von öffentlichen Führungen zu besichtigen. Auch wenn es dafür keine Belege gibt, ist Kurator Urs-Beat Frei sicher, dass Anna Maria Barbara Abesch dieses Gemälde einst als Auftragsarbeit für das Stift St. Leodegar geschaffen hat. «Das Himmelsmotiv mit dem abwesenden Jesus ist sehr selten und theologisch hochinteressant bezüglich des Bildinhaltes», würdigt er das Werk.

Diese weibliche Dominanz im Himmel lässt denn auch die Vermutung zu, dass die Luzerner Malerin eine durchaus emanzipierte Frau war und ihre Haltung durch die Kunst bekräftigte.

## Hinweis

Die nächsten öffentlichen Führungen durch die neu restaurierte Stifts-Schatzkammer finden statt am Dienstag, 7. November, um 19.15 Uhr, und am Samstag, 2. Dezember, 10 Uhr. Infos unter [www.luzern-kirchenschatz.org](http://www.luzern-kirchenschatz.org)

Mein Thema

## Im November

Als Kinder fanden wir Märchen spannend und gruselig, in denen der Tod als Gevatter, als Sensenmann oder Gerippe auftrat. Bekanntlich verbirgt sich in Märchen viel Wahrheit. Solche Geschichten sind mit dem Tod auf du und du, lassen ihn am Bett stehen, sehen ihn als Verwandten zum Leben, erkennen ihn in seiner Unerbittlichkeit und empfinden ihn als gerecht, weil er keine Unterschiede macht.

Bald ist wieder Allerseelen. Für viele Menschen ein Tag der Erinnerung, in ihm liegt nichts Märchenhaftes. In ihm liegt die Erfahrung der Endgültigkeit. Der Tod setzt allem ein Ende, nichts lässt sich ungeschehen machen, nichts ungesagt, nichts ist wiederholbar, nichts ist korrigierbar. Tod bedeutet immer Abschied. Und doch erzählen unsere Friedhöfe und Gräber von Hoffnung, Hoffnung auf ein Wiedersehen. Unser christlicher Glaube lehrt uns, dass der Tod nicht das letzte Wort hat. Das letzte Wort hat und ist Jesus Christus, der mit seiner Auferstehung den Tod besiegt hat. Ich kann die Auferstehung nicht beweisen, weil sie nicht beweisbar ist. Ich kann nur erzählen von meinem Vertrauen, dass Gottes Liebe mich auffängt an der Grenze des Todes. Denn Liebe kann man nur leben und Vertrauen wächst, wenn man es wagt.



**Anita Wagner Weibel**  
Gemeindeführerin i.R.,  
Rotkreuz  
[anita.wagner@datazug.ch](mailto:anita.wagner@datazug.ch)



Eine Dienstleistung des Schweizerischen  
Katholischen Pressevereins (SKPV) • [www.skpv.ch](http://www.skpv.ch)  
fördert christliche Medienarbeit

Christ + Welt  
Zeitungsseiten zu aktuellen Fragen